

Tischrede des Ministerpräsidenten Odvar Nordli bei dem von der Regierung gegebenen Abendessen zu Ehren des Bundeskanzlers Helmut Schmidt auf dem Schloss Akershus am 12. Juli 1979

---

Herr Bundeskanzler, Frau Schmidt, liebe deutsche und norwegische Freunde!

Es ist mir eine grosse Freude, Sie, Herr Bundeskanzler, Frau Schmidt und unsere übrigen Gäste zum Abendessen der Regierung auf dem Schloss Akershus willkommen zu heissen.

Zu diesem Fest haben wir Repräsentanten der drei Staatsgewalten, eines Teiles der Beamtenschaft, unserer politischen Parteien sowie der Presse versammelt. Wir haben Gäste von der deutschen Gemeinde in Norwegen und von der norwegischen Wirtschaft eingeladen, besonders von Betrieben und Branchen, die enge Beziehungen mit Deutschland haben. Auf diese Weise wollten wir,

- 2 -

Herr Bundeskanzler, einen passenden Rahmen um diese Feier aus Anlass Ihres Besuches schaffen.

Ich hoffe, dass Sie, Herr Bundeskanzler, und alle unsere Gäste dieses Schloss mit seinen Festungswerken als einen würdigen Ort für ein Fest wie dieses empfinden werden.

Das alte Akershus ist selbst ein Teil der Geschichte unseres Landes.

Diese Festung war der Schauplatz der dunkelsten Kapitel, von Unfreiheit und Unterdrückung; sie war aber auch Zeuge grosser Augenblicke, als Freiheit und Selbständigkeit wiedergewonnen wurden.

So wie das Schloss Akershus heute dasteht, gibt es uns zu verstehen, dass es die Schicksalsprüfungen der Geschichte sind,

die eine Nation zusammenschweißen und ihr Kraft und Selbstrespekt verleihen.

Unsere beiden Länder sind auf brutale Weise vom Maelstrom der Geschichte gefangen gewesen.

Wir sollen nicht - und können nicht - die Geschichte vergessen. Wir dürfen aber nicht zulassen, dass die Schlagschatten der Geschichte die Zukunft verdunkeln.

Im Gegenteil - die Vergangenheit soll uns Kraft geben und uns anfeuern, für eine bessere Zukunft zu arbeiten, Das soll eine Zukunft sein, in der Einvernehmen, Respekt und Zusammengehörigkeit zwischen den Völkern herrscht - statt nationaler Chauvinismus und Konflikte. Wir haben die Bemühungen der Bundesrepublik um ein zusammenarbeitendes Europa mit Respekt verfolgt.

Wir haben, so wie Sie, eine Hoffnung für die Zukunft darin gesehen, dass man mühsam daran arbeitet, die Schranken zwischen Ost und West mitten im Herzen unseres eigenen Kontinents zu durchbrechen.

Wir haben mit Interesse und Bewunderung verfolgt - wie Sie, Herr Bundeskanzler, als einer der führenden Staatsmänner unserer Zeit - sich zielbewusst darum bemühen die wichtigsten internationalen Aufgaben zur Lösung zu bringen.

Man kann leicht verstehen, dass heutzutage so viele Menschen von Skepsis und Angst erfüllt sind.

Die dunklen Seiten sind nicht schwer zu finden.

Vielerorts in der Welt wird die Menschenwürde täglich mit Füßen getreten.

Armut und Unterdrückung beherrschen den grössten Teil der Menschen.

Massenvernichtungswaffen sind eine ständige Bedrohung der ganzen Menschheit.

Inflation und Arbeitslosigkeit haben in zu vielen Ländern Wurzel gefasst.

Eine drohende Energiekrise kann in dramatischer Weise das schon gestörte Gleichgewicht in der Welt noch mehr verschlechtern.

Wir können uns aber von den ständig wachsenden Problemen nicht lähmen lassen.

Niemals ist die Wille nach internationaler Zusammenarbeit stärker gewesen als heute. Diese Erkenntnis wird uns auch allmählich in die Lage versetzen, eine solche Zusammenarbeit durchzuführen. Dies ist nämlich eine dringende Notwendigkeit

für unsere gemeinsame Zukunft.

Niemals hat die Menschheit über so grosse Ressourcen verfügt, wie jetzt.

Was uns aber noch fehlt, ist die Fähigkeit, diese Reichtümer besser im Dienste des Friedens, der Menschheit und der Zukunft auszunützen.

Wir müssen die Entwicklung der Zusammenarbeit unserer beiden Länder als einen kleinen Teil eines solchen grösseren Ganzen betrachten.

Hier gibt es Möglichkeiten im Bereiche des Handels, der Industrie, der kulturellen Tätigkeiten und der Arbeit für den Frieden.

Aber Kontakt zwischen zwei Ländern ist nicht nur im Ausserhandel und in der Sicherheitspolitik wichtig. Ich lege grossen Wert auf die Beziehungen zwischen den vielen Studenten, Wissenschaftlern, Geschäftsleuten und Künstlern, die alle auf ihren Gebieten dazu beitragen, die Zusammenarbeit, die wir stärken wollen, zu vertiefen. Ich will auch nicht die Zehntausende von gewöhnlichen Familien in Deutschland und in Norwegen vergessen, die in ihren Urlaubsreisen das Land der anderen besuchen. Auf diese Weise lernen sie vielleicht mehr und machen sich mit den Menschen und ihren Lebensverhältnissen besser bekannt, als man durch offizielle Delegationen und Zusammenkünfte erreichen kann.

Ich nehme an, Helmut Schmidt, dass dies bei Dir und Deiner Frau auch so ist. Wenn Ihr morgen nach Reine auf den Lofoten fährt, um dort eine Woche Urlaub zu verbringen, hoffe ich, dass Ihr

einen lebhaften und guten Eindruck vom Leben und der Arbeit der Menschen in unserem Lande bekommt. Gleichzeitig wünsche ich Euch einen schönen Urlaub - viel Ruhe und Frieden, gutes Wetter und wenig Mücken.

Lassen Sie mich einen Toast ausbringen auf den Bundeskanzler und seine Frau, und auf die Stärkung der Zusammenarbeit und Freundschaft unserer beiden Länder.